

## Bericht für die Mitgliederversammlung am 26.9.2002 in Neudietendorf/Thüringen

### 1. Satzung

Bei der letzten Mitgliederversammlung am 28. 9. 1999 wurde die Satzung gründlich überholt und den neuen Gegebenheiten angepasst. Die Satzung wurde daraufhin dem Amtsgericht in Charlottenburg/Berlin zur Genehmigung vorgelegt. Diese Genehmigung wurde am 9. Mai 2001 erteilt.

Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 28.-29. Januar 2001 in Ludwigshafen beschlossen, dass ein Vertreter der SOAM mit Sitz und Stimme in den DOAM-Vorstand aufgenommen werden soll. Dieser Antrag wird der heutigen MV vorgelegt und um einen entsprechenden Beschluss gebeten.

Vorschlag:

„§ 10 Absatz 1 Der Vorstand besteht aus:“ wird ergänzt durch  
„d) einem Vertreter der Schweizerischen Ostasien Mission“

### 2. Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter

Seit der letzten Mitgliederversammlung 1999 sind aus dem Vorstand ausgeschieden:  
Pfarrer Hein **Eber**, Erfurt, und  
Superintendent Frohmut **Schurig**, Günthersleben

Vor drei Jahren wurden in den Vorstand gewählt: Hartmut Albruschat, Gundolf Amme, Gotthilf Baumann, Ursula Dirlwanger, Ingo Feldt, Christoph Foerster, Doris Grohs, Rainer Lamotte, Elisabeth Schneiss, Paul Schneiss.

Neu hinzugewählt hat der Vorstand:

Pfarrer Carsten **Rostalsky**, Finowfurt, der nun seit dem Jahre 2000 dem Vorstand angehört – er ist zugleich Vorsitzender des Korea-Ausschusses des BMW; und  
Pfarrer Harald **Greve**, Romanshorn/Schweiz, seit 2001 im Vorstand - Pfarrer Greve ist der Vorsitzende der Schweizerischen Ostasien-Mission. (Entsprechend wurde bereits im Jahre 2000 ein DOAM-Vertreter in den SOAM-Vorstand berufen).

Unser Ehrenvorsitzender, Prof. Ferdinand **Hahn** hat am 18. Januar 2001 seinen 75. Geburtstag gefeiert. Seine Schüler veranstalteten ein theologisches Symposium in München und Pfr. Albruschat und ich haben daran teilgenommen und mitgefeiert.

Schließlich mussten wir unsere Geschäftsführerin, Pfarrerin Sabine **Bauer**, verabschieden: sie arbeitet jetzt in Germersheim in der Krankenhauseelsorge in unmittelbarer Nähe von Dekan Lamotte. Sie hat sich in kurzer Zeit sehr gut in unsere DOAM eingebracht und die Aufgaben der Geschäftsführung wahrgenommen - leider viel zu kurz. Gesundheitliche Gründe veranlassten ihren Rücktritt. Zu ihrem Nachfolger im Ostasienreferat des EMS wurde in enger Zusammenarbeit mit uns Herr Lutz **Drescher** berufen. Am 28. September 2001 hat ihn der Vorstand dann auch einstimmig zum Geschäftsführer der DOAM gewählt. Lutz Drescher hat 8 Jahre in Südkorea in einer der Minjung-Gemeinden der PROK in Seoul gearbeitet. Seine Kenntnis der Sprache und des Landes, der Gesellschaft und der Kirchen werden auch für die Arbeit in und mit den Freundeskreisen und für die Partnerschaftsarbeit von großem Nutzen sein.

Sehr erfreulich für uns war die Nachricht, dass Frau Doris Grohs, bisher in Reutlingen im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung, von mission 21, dem neuen von 5 Missionsgesellschaften gegründeten Schweizer Missionswerk in Basel zur Ostasienreferentin berufen worden sei (ab Januar 2002). Davon profitiert natürlich vor allem die SOAM und wir wünschen ihr Gottes Segen für Ihre neuen Aufgaben. Frau Grohs war zuvor 12 Jahre mit der MBK-Mission in Japan tätig gewesen und spricht fließend

Japanisch. Ihre ersten Auslandsreisen haben sie darum nach Korea, Japan, China und Taiwan geführt.

### 3. Sitzungen des Vorstandes

- a. 28.-29.10.1999 in Berlin (Johannesstift)
- b. 13.-14.02.2000 in Speyer (Diakonissenmutterhaus)
- c. 26.-27.10.2000 in Tübingen
- d. 28.-29.01.2001 in Ludwigshafen (H. Pesch-Haus)
- e. 27.-28.09.2001 in Butzbach-Bodenrod
- f. 03.-04.02.2002 in Berlin (Lazarus)

Dazu kommt die Japanreise des gesamten Vorstandes im September 2000. An den Sitzungen des Vorstandes nehmen regelmäßig Vertreter der beiden Missionswerke, BMW und EMS auch teil.

### 4. Zusammenarbeit zwischen DOAM und SOAM

Es wurde bereits angedeutet, dass die Zusammenarbeit zwischen beiden Missionsgesellschaften eine neue Qualität gewonnen hat. Beide Vereine entsenden jeweils in den Vorstand des anderen einen stimmberechtigten Vertreter. Das hat es seit der Trennung 1946 nicht mehr gegeben. Bisher waren die Freunde von der SOAM immer nur Gast in unsern Vorstandssitzungen. Andererseits war früher kein DOAM-Vertreter zu den Vorstandssitzungen der SOAM eingeladen. Schon seit einigen Jahren wird immer festgestellt, dass jede Seite zu wenig weiss von der andern. Mit dieser Lösung haben wir wohl tatsächlich die Kommunikation grundlegend verbessert. Über weitergehende Maßnahmen wird noch nachgedacht.

Ein erstes konkretes Ergebnis ist die erste gemeinsame Sitzung beider Vorstände ab 27. – 29.9.2002 in Rheineck am Bodensee, wohin uns die SOAM eingeladen hat. „Erste gemeinsame Sitzung“ seit 1946, d. h. bis zu jenem Tag hatte es seit den zwanziger Jahren eine deutsche, eine schweizerische und eine elsässische Sektion gegeben. Jede dieser Sektionen bestand wiederum aus verschiedenen Landesverbänden. Alle aber waren zusammengefasst in der Ostasienmission, deren Satzung und Ordnung für alle gleichermaßen verbindlich war. Im 2. Weltkrieg musste die schweizer Sektion treuhänderisch für die deutsche entscheiden und handeln. Das ging auch noch geraume Zeit nach dem Krieg weiter. 1946 einigten sich beide Vereine (die Sektion Elsass ließ sich nicht mehr zum Leben erwecken.) auf eine organisatorische Trennung, die SOM wurde zur SOAM, die DOM zur DOAM. Trennung wurde auch beschlossen im Blick auf die Nutzung des Grundeigentums in China und Japan bei gemeinsamer Verwaltung des Vermögens in Japan in einer japanischen Stiftung. Über die Jahrzehnte hinweg war dies die Grundlage für alle Gemeinsamkeiten. Nachdem sowohl SOAM als auch schon früher die DOAM alle operativen Aufgaben (Entsendung und Begleitung von Missionaren, Stipendien, Kontakte zu den Kirchen in China, Japan und Korea (und Taiwan), jährliche Begegnungstagungen, Programme und Projekte) an die Missionswerke übergeben worden sind, scheint es angebracht zu sein, in allen andern Bereichen, die noch verbleiben, so eng wie möglich zusammenzuarbeiten. Darüber wird bei der kommenden gemeinsamen Vorstandssitzung in aller Ausführlichkeit zu reden sein.

### 5. Aus der Vorstandsarbeit

Das wichtigste Ereignis für den Vorstand war die Japanreise im September 2000. Zum ersten Mal begegnete der DOAM-Vorstand geschlossen den jap. Partnern: NCC, Kyodan und Luth. Kirche, Bibelwissenschaftliches Institut und der ältesten christl. Frauenbewegung Japans, und befasste sich u. a. mit Tennoismus und Yasukuni-Schrein. Zu den Vorträgen beim Symposium „Vergebung, Wiedergutmachung und Gewaltverzicht“ vergleichen Sie bitte die beiliegende Übersicht. Wichtig war die Begegnung mit dem Vorstand des Tomisaka Christian Center. Hier standen neben der allgemeinen Information über die gegenwärtigen Arbeiten und die Probleme der Verwaltung vor allem

zwei Anliegen zur Diskussion: das Projekt „Geschichte der deutschen Mission in Japan“, das inzwischen von Prof. Dr. Hori an das TCC weitergereicht wurde und in ein paar Jahren abgeschlossen werden soll. Und die Arbeit des Tomisaka Christian Center. Ca. 20 Bücher und Broschüren konnten in den letzten Jahren veröffentlicht werden, einige davon fanden eine weite Verbreitung nicht nur in kirchlichen Kreisen, eines wird sogar in vielen Schulen als Textbuch verwendet. Die anhaltende wirtschaftliche Depression in Japan wird auch in Tomisaka sehr stark empfunden: Programme mussten gestreckt werden, neue Programme werden verschoben, die Drucklegung der Forschungsergebnisse wird schwieriger. Dennoch arbeitet das Institut auf einer breiten Basis, die über den engen kirchlichen Bereich weit hinausgeht und so Christen und Nichtchristen zusammenbringt in der Sorge um den Menschen.

Verbunden mit Tomisaka ist die Stiftung „Christian East Asia Mission“ in Kyoto, in der alles Grundvermögen der DOAM und SOAM zusammengefasst ist. Der Vorstand ist dabei, zusammen mit der SOAM und den jap. Partnern in Tokyo und Kyoto eine zukunftsfähige Struktur zu suchen, die den Partnern in Zukunft ihre Arbeit erleichtern soll. In diesem Zusammenhang besuchte uns der damalige Vorsitzende Prof. H. Murakami im Sommer 2001 in Deutschland, Pfr. Albruschat und ich besuchten das TCC im Oktober des vergangenen Jahres und schließlich besuchte uns eine Delegation des TCC, der neue Vorsitzende Prof. T. Takeda und der Geschäftsführer, Dr. S. Suzuki. Insbesondere die letztgenannte Delegation traf sich nicht nur mit DOAM und SOAM, sondern auch mit Vertretern der Missionswerke, mit denen wir verbunden sind. Sie informierte uns über die Zukunftskonzeption des TCC, die im Laufe der vergangenen zwei Jahre entwickelt worden war. Aus all diesen Gesprächen ergab sich eine erste Verständigung im Blick auf eine gemeinsame Suche nach neuen Wegen für gemeinsames Handeln.

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die gemeinsame Arbeit von SOAM und DOAM an der Durchleuchtung der gemeinsamen Geschichte, insbesondere der Jahre zwischen 1945 und 1950, in denen es zur Trennung von SOAM und DOAM kam. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe wurde gemäß einem Beschluss der Delegiertenversammlung der SOAM im Jahre 1998 eingesetzt. In vier Sitzungen wurde ein vorläufiges Ergebnis erarbeitet, das in einer weiteren Sitzung im kommenden Jahr abgeschlossen werden soll. Diese Trennungsgeschichte, bei der dankenswerterweise der Internationale Missionsrat eine bedeutende Vermittlungsrolle gespielt hat, ist nicht gerade ein Ruhmesblatt für die Ostasienmission; sie hat ihre Vorgeschichte in schon bald auftretenden und immer wiederkehrenden Spannungen zwischen Deutschland und der Schweiz; und doch ist es bewundernswert, wie diese Spannungen innerhalb einer internationalen engen Zusammenarbeit ausgetragen und überwunden werden konnten. Sie hat auch eine Nachgeschichte und das ist die Geschichte der langsamen Wiederannäherung nach 1950. Hier muss noch einiges erforscht werden, um diesen langen Weg bis heute besser zu verstehen.

Die Arbeitsgruppe besteht aus Pfr. H. Hitz, Basel, Prof. Dr. H. Hamer, Leer und Pfr. P. Schneiss, Heidelberg. Zeitweise haben mitgearbeitet: Pfr. D. Rosenkranz, Prof. Dr. W. Ustorf, Birmingham und Dekan R. Lamotte.

Eine große und selbstlose Unterstützung erhalten wir durch das Zentralarchiv der Pfälzischen Kirche, in dem das Archiv der Ostasienmission eine Heimat gefunden hat. Die Arbeit an den Glasdias aus der Zeit um 1900 ist abgeschlossen; derzeit werden die vielen Fotos, schwarz-weiß und koloriert, gesichert und geordnet. Schon jetzt wird das Archiv von Insidern, d.h. bes. von Personen, die über China zwischen 1880 und 1920 arbeiten genutzt. Mehrere Veröffentlichungen zu dieser Zeit beziehen sich ausdrücklich auf das Archiv.

Schließlich hat sich der Vorstand in mehreren Sitzungen mit dem Selbstverständnis der DOAM befasst. Nach der Integration 1972 (EMS) und 1974 (BMW) gab es selbstverständlich mancherlei Anpassungsschwierigkeiten, die sich in den verschiedenen Überarbeiten der betreffenden Vereinbarungen niedergeschlagen haben. Zuletzt wurde die Vereinbarung zwischen BMW, EMS und DOAM 1995 überarbeitet. Nach der

Integration der SOAM in das schweizerische Missionswerk mission21 sind dort ähnliche Anpassungsprobleme zu erwarten. Auch die Zusammenarbeit zwischen beiden Missionsgesellschaften, SOAM und DOAM, muss auf eine neue Basis gestellt werden. Das verlangt andererseits auch die Aufgabe, die mit der Stiftung „Christian East Asia Mission“ in Kyoto gegeben ist. Wie diese Zusammenarbeit aussehen wird, wissen wir noch nicht; wir werden aber mit den Beratungen bei unserer gemeinsamen Sitzung in Rheineck damit beginnen. Beiden Vereinen obliegen nach wie vor folgende Aufgaben, die mit den Missionswerken vereinbart sind: 1. als eine Träger- bzw. Gründerorganisation für die jeweiligen Missionswerke sind die Delegierten für die jeweilige Synode zu entsenden. 2. als gemeinsam Verantwortliche Träger haben beide Vereine für eine ordentliche Verwaltung der Stiftung „Christian East Asia Mission“ zu sorgen. 3. Studientage, die bei der Ostasienmission eine alte Tradition in unterschiedlicher Gestalt haben, werden in Zusammenarbeit mit den Missionswerken geplant und durchgeführt. 4. die Begleitung und Förderung von Partnerschaften auf verschiedenen Ebenen zwischen Deutschland und Ostasien. 5. die Betreuung und Förderung von Freundeskreisen bzw. an der Ostasienarbeit interessierten Gemeinden, insbesondere in den neuen Bundesländern.

Im BMW wurde in vielen Gesprächen im Laufe der vergangenen zwei Jahre eine neue Konzeption für die Arbeit im Ostasien-Referat und für die Freundeskreise entwickelt. Das geschah in enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand bzw. den in Berlin ansässigen Vorstandsmitgliedern. Der Vorstand hat dafür bescheidene Finanzmittel aus dem Fond für den Aufbau von sog. Freundeskreisen zur Verfügung gestellt, wodurch dem BMW geholfen werden soll, die nächsten finanziell schwierigen Jahre zu überstehen und die Beziehungen nach Ostasien zu erhalten. Das Programm trägt den Namen „Netzwerk Ostasien - NOA“ und wurde vom Missionsrat des BMW zur Erprobung frei gegeben. Ein erstes Seminar in diesem Rahmen fand mit etwa 40 Teilnehmern am 4. Mai d. J. Statt. Ähnliche Veranstaltungen werden (auch außerhalb Berlins) fürs nächste Jahr geplant.

Anschließend muss erwähnt werden, dass ich zu den beiden letzten Sitzungen der Ostasienkommission im Ev. Missionswerk (EMW, Hamburg) eingeladen wurde, einerseits als Vorsitzender der DOAM, andererseits als einer mit Japanerfahrung. Pfr. Albruschat wurde vom Berliner Missionswerk mit der Vertretung in der Japankommission beauftragt (einem Unterausschuss der Ostasienkommission).

## 5. Unsere Partner in Ostasien

### a. China

In China gibt es keine Partner in dem uns geläufigen Sinn. Die Beziehungen zu der Kirche in China und zur theologischen Ausbildung laufen alle über das EMS bzw. das EMW in Hamburg. Dennoch sind wir nach wie vor an den Kontakten interessiert, allerdings nicht nur nach Tsingtao, dem Zentrum der China-Arbeit der Ostasienmission. In diesem Zusammenhang war eine erste Richard-Wilhelm-Tagung der Akademie Bad Boll äußerst interessant, führte sie doch vor Augen, welch beeindruckenden Eingang die ersten Missionare Faber und Wilhelm hatten. Es war interessant zu hören, wie sich Wissenschaftler, die sich weder bei Mission noch bei Kirche engagieren, um das Verstehen der Begegnung von abendländischem Christentum mit chinesischer (konfuzianischer) Kultur bemühen. Wir haben die Akademie gebeten, diese „Aufarbeitung“, aus der wir gerade heute viel Nutzen ziehen können, weiter zu verfolgen. Nebenbei möchte ich noch darauf hinweisen, dass wir bei dieser Tagung zum ersten Mal Schätze (alte Fotos von Tsingtao und Briefe von Richard Wilhelm) aus unserem Speyerer Archiv ausstellen konnten. Die Reaktionen der Teilnehmer war äußerst positiv.

### b. Taiwan

Die Ostasienmission hat nie in Taiwan gearbeitet (auch wenn es in den 60er Jahren einmal eine leise Anregung für SOAM & DOAM gab): zuerst gehörte die Insel zu Japan, dann kurze Zeit zu China und beharrt seit der Revolution in China auf ihrer Selbständigkeit. Für die deutschen Kirchen nahm das BMW bis vor kurzem die Beziehungen war. Im Augenblick ist m. W. die Verantwortlichkeit nicht ganz klar. Durch

die neue Aufgabe von Frau Grohs haben wir jetzt aber einen zweiten Kommunikationsstrang nach Taiwan durch die ehemalige Arbeit der Basler Mission. So werden wir in Zukunft gewiss weiter über die Lage auf der Insel und das Ergehen der Presbyterianischen Kirche informiert. Im Jahre 2000 fand in Deutschland eine deutsch-taiwanische Kirchenkonsultation statt (zu der auch die DOAM eingeladen war). Es ist zu hoffen, dass in Deutschland Wege gefunden werden, um aus den Besuchen Begegnung und Kooperation werden zu lassen.

### c. Korea

An erster Stelle soll hier Südkorea stehen mit den beiden **Partnerkirchen** PCK und PROK, die im NCC Korea eng zusammenarbeiten. Die Beziehung zu diesen hat einst (1972) die DOAM in die Integration eingebracht. Dazu kommt noch die Beziehung zum KTSI bzw. zur Aunae-Stiftung, deren Gründer der 1996 verstorbene AHN Byung Mu ist. Es macht Freude zu sehen, wie Pfr. J. Baruth in Seoul in einem großen Projekt mit Fremdarbeitern eingebunden ist. Er wird nach Beendigung der Verlängerung im Jahre 2004 nach Deutschland zurückkehren. Verschiedene **Partnerschaften** zwischen Deutschland und Südkorea werden wahrgenommen:

- Südstarkenburg in Hessen - Kirchenbezirk Kwangju der PROK
- Ev. Landeskirche der Pfalz - Kirchenbezirk Youngdongpo in Seoul der PCK
- Zwillingspartnerschaft Weinheim-Heidelberg - Minjung-Gemeinden in Südkorea (PCK und PROK)
- Gemeindepartnerschaft Weingarten - Jumin-Gemeinde in Songnam (PROK)

Zur jährlichen Missionssynode des EMS kommen auch die Vertreter der beiden Presbyterianischen Partnerkirchen. Aus diesem Anlass finden regelmäßig auch Gespräche mit unseren Vertretern in Missionsrat und Missionssynode statt. Und selbstverständlich halten unsere Geschäftsführer (Bauer, Drescher) engen Kontakt mit den Partnern in Seoul. Ein Höhepunkt der Beziehungen war die deutsch-koreanische **Kirchenkonsultation** im Mai 2002, an der Pfr. Rostalsky und Lutz Drescher teilgenommen haben. Unter dem Titel „Versöhnung und die Rolle der Kirchen“ werden die Probleme und Ergebnisse, wie sie bei der Konsultation zur Sprache kamen, zusammengefasst.

Das große Problem des geteilten Landes ist der Weg zur Wiedervereinigung. Präsident KIM Dae-Jung ist auf diesem Weg weitergegangen als jeder Vorgänger; jedoch haben ihm die weltpolitischen Bedingungen auch vieles zerstört, was mühsam aufgebaut worden war. Die Kirchen Südkoreas tragen mit ihren Bemühungen um eine veränderte Einstellung gegenüber dem früheren Erzfeind viel dazu bei, den Boden für eine Vereinigung vorzubereiten. Dazu kommen vielerlei Beziehungen zu Koreanern und kor. Kirchengemeinden, die als Minderheit im Nordosten Chinas leben.

Das Koreanische Forschungsinstitut (**KTSI**), das heute zusammen mit der Diakonia in die Aunae-Stiftung eingegliedert ist, hat manche finanziellen Probleme zu bewältigen, die Herausgabe der Zeitschrift läuft jedoch sehr gut und auch der Bücherabsatz garantiert immer noch zufriedenstellende Einnahmen. Wir hoffen, dass sich die Zusammenarbeit mit dem TCC in Tokyo weiter ausbauen lässt.

Die **Diakonia**-Schwesternschaft hat derzeit zwei Schwerpunkte: Sozial- und Krankenarbeit in Mokpo und die spirituell ausgerichtete Tagungs- und Retreat-Arbeit in Chon-An. Es tut gut zu sehen, wie fröhlich die Schwestern in ihrer Arbeit stehen. Das Haus in Chon-An erfreut sich das ganze Jahr über eines regen wachsenden Zuspruchs. Auch ausländische Gäste können aufgenommen werden. Das Diakonissenhaus Lazarus in Berlin pflegt neben andern diese Beziehungen nach Südkorea, wofür wir sehr dankbar sind.

Die in Tokyo gesammelten **Materialien** aus der Zeit der Militärdiktatur in Südkorea von 1972-1986 konnte am 21. Nov. 2001 von Weingarten/Baden nach Seoul verschickt werden. Es wurde dort im „National Institute of Korean History“ in Seoul in Empfang genommen und wird derzeit aufbereitet, damit es den vielen Forschern, die jetzt erstmals

mit den Originaltexten arbeiten können, zur Verfügung steht. Hier ist nochmals der Ev. Kirchengemeinde zu danken, die seit 1984 diesen Schatz aus der Unterdrückungszeit für das kor. Volk aufbewahrt hat.

#### d. Japan

Vor drei Jahren war noch Pfarrer **Muratsubaki** aus Okinawa als Pfarrer der japanischsprachigen Gemeinde in Köln-Bonn unter uns. Inzwischen (Frühjahr 2001) ist er nach Okinawa zurückgekehrt - und ist noch heute ohne Arbeit. Seine Frau ernährt die Familie mit Klavierunterricht. Beide aber haben uns Okinawa sehr nahe gebracht, diese wunderschöne Insel zwischen Kyushu und Taiwan, wäre nicht fast ein Drittel des Landes fest in der Hand der US-Militärs, die von hier aus den Luftraum über ganz Ostasiens überwachen und die Kriege in diesem Raum bis hin zum Golfkrieg bedienen. Als Pfr. Muratsubakis Nachfolger wurde am 21. Oktober 2001 Pfr. K. **Oguri** eingeführt. Er wurde inzwischen auch vom Vorstand als ein Delegierter der DOAM in die Synode des EMS gewählt. Hoffentlich findet er auch in Zukunft Zeit, an unsern Tagungen teilzunehmen und die direkte Stimme aus Japan unter uns verkörpern.

Pfarrer Dr. **Repp** ist nach wie vor (bis 2004) am Religionsforschungsinstitut des NCC Japan. Er hat im vergangenen Jahr geheiratet. Zusammen mit ihm hat das EMS ein neues Programm entwickelt: „**Studium in Ostasien** – Interreligiöses Lernen in Japan“. Die ersten Interessenten haben sich gemeldet - lauter junge Leute außerhalb unserer Missionswerke. Wir können durch unsere Informationstätigkeit dazu beitragen, dass sich junge Leute zumindest in den Zusammenhängen, in denen wir leben, für ein solches Kurzzeit-Studium bereit finden. Es sind daran Hoffnungen für ein längerfristiges Engagement in und für Ostasien geknüpft. Allerdings muss die Finanzierung in jedem Einzelfall gesondert geklärt werden, indem vorhandene Stipendienggeber angezapft werden. Dabei wird das Missionswerk behilflich sein. Die Betreuung in Kyoto wird ein Kreis von Wissenschaftlern und Theologen übernehmen.

Für das kommende Jahr wird eine deutsch-japanische **Kirchenkonsultation** geplant. Wegen der zu hohen Kosten wurde der Tagungsort Okinawa fallen gelassen; ein günstiger Tagungsort in der Nähe von Tokyo wird noch gesucht. Auch das Thema ist noch nicht ganz geklärt.

Ein weiteres Programm, an dem vor allem Ostasien beteiligt ist, ist das „**Ökumenisches Freiwilligenprogramm**“. In seinem Rahmen wird es noch in diesem Jahr eine/n Japaner/in in Tübingen (Önishi Hanae) geben und in Weingarten wird ein Platz für eine/n Koreaner/in angeboten.

Aus Württemberg wird im Nov. eine Frau nach Korea reisen (Cornelia Hole).

Seit einem halben Jahr ist eine junge Koreanerin in den Schneller-Schulen im Libanon tätig.

Bis vor kurzem war eine Frau (Elke Breitmayer) am ARI (Asia Rural Institute).

In diesen Tagen hatten wir hier Besucher aus Japan. Sie sind Vertreter der **Burakumin**-Arbeit des Kyodan. Zu Anfang der 70er Jahre gab es starken Protest gegen einige diskriminierende Äußerungen bzw. Veröffentlichungen von Pfarrern Kyodan, die der Anlaß zu einem nachdenken über Diskriminierung unter Japanern selber wurden. Die Kirche hat sich damals entschlossen, den Kampf dieser diskriminierten Minderheit um Menschenrechte - auf die eigene Fahne zu schreiben, und hat dazu einen eigenen Ausschuss eingerichtet und ein Institut in Kyoto gegründet. **Pfarrer Hoffmann-Richter**, jetzt in Ulm im Dienst für Mission Ökumene und Entwicklung, hat dort 9 Jahre mitgearbeitet und wurde danach von den Verantwortlichen in Kyoto mit der „Mission“ beauftragt worden, in seiner Heimatkirche, der Württembergischen, dafür zu arbeiten, dass die Diskriminierung von Sinti und Roma beendet wird. In Baden-Württemberg hat dies nun zur Gründung eines Ausschusses geführt, der mit den Vertretern von Sinti und Roma gemeinsam überlegt, was die Kirchen, die Christen tun können und wie und wo diese sich ändern müssen.

Was uns traditionell am nächsten liegt, ist das Ergehen des **Tomisaka** Christian Center mit seinem anspruchsvollen Programm, gesellschaftspolitisch relevante Themen aus christlicher Perspektive aufzubereiten und als Publikation unter die Leute zu bringen. Pfr. S. **Suzuki** leitet es seit 25 Jahren. Man muss heute nach über 20 Jahren sagen, dass die Gründung des TCC ein glücklicher Wurf war und ist. Nicht nur dass etwa 20 Publikationen veröffentlicht worden sind, sondern einige dieser Arbeiten wurden so aufbereitet, dass sie im Schulunterricht Verwendung finden können - und finden. Ein vergleichbares weitreichendes Echo und großräumige Verbreitung christlichen Gedankengutes hat es in der Geschichte der Ostasienmission wohl nur in den ersten Jahren ihrer Arbeit in Japan gegeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg war ähnliches wenigstens für den innerkirchlichen Raum möglich durch die Arbeit des sog. Bibelinstituts, gegründet von Pfarrer **Fukatsu** (damals Pfarrer der Kamitomisaka-Gemeinde, 2000 †) und anderen. Es kann dafür die Preisverleihung der „Christlichen Zeitung“ an Prof. K. **Yamaoka** stehen für seine Übersetzung des Bultmannschen Programms der Entmythologisierung „Das Neue Testament und Mythologie“, das weit über den kirchlichen Bereich hinaus wirksam geworden war (und gerade jetzt neu aufgelegt wurde). Wir freuen uns, dass unter der Leitung von Prof. A. **Satake** und Prof. H. **Murakami** diese Entwicklung vorangetrieben wurde, so dass das TCC heute seinen selbstverständlichen Platz in Kirche und Gesellschaft Japans einnimmt.

Unter den Veröffentlichungen sind besonders die Arbeiten zum Tennoismus von großer Bedeutung, weil hier die einzige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem japanischen Phänomen stattfindet (inzwischen ist der 3. Band erschienen), unter dem unzählige Japaner, Koreaner, Chinesen, auch über den ostasiatischen Raum hinaus gelitten haben.

Ein zweites Großereignis war die Veröffentlichung historischer Texte, die das Verhältnis der Kirchen in Japan und Korea während der jap. Kolonialherrschaft betreffen.

Inzwischen ist ein zweiter Band erschienen: „Berichte von Christen im Todeskampf“.

Und ein dritter Höhepunkt muss erwähnt werden: ein schmales Bändchen zur Umweltproblematik in Japan, das bereits in dritter Auflage vorliegt.

Den größten Zuspruch fand ein Büchlein mit dem Titel: „Psychologisches Leiden und Erleichterungen davon“. Es ist bereits in fünfter Auflage erschienen und auch ins Koreanische übersetzt.

Ein besonderes Projekt war ein kleiner Band mit Aufsätzen verschiedener Autoren über die Entwicklung kirchlichen Lebens nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Titel: „Licht und Schatten im Nachkriegs-Deutschland: Kirche, Politik und Literatur“.

Das TCC hat einen kleinen Flyer in Englisch gedruckt, in dem es seine verschiedenen Aktivitäten auflistet.

Tomisaka liegt am Kreuzungspunkt von 4 U-Bahn-Linien und der Chuo-Linie. Hier steht auch das neu erbaute Rathaus des Bunkyo-Ku, die alte Chuo-Universität und auch bis zur berühmten Tokyo Universität sind es nur 10 Minuten mit dem Bus. Etwa 10 weitere Universitäten haben ihre Gebäude in der weiteren Umgebung - alles angesehene alte Universitäten. Auch mehrere Kirchen (nicht nur des Kyodan) liegen in Fußgänger-Entfernung. Eine ideale Lage für ein Institut, das auf ehrenamtliche und freiwillige Helfer und Mitarbeiter angewiesen ist. Leider ist die kleine **Kamitomisaka-Gemeinde** nicht in der Lage, auf die Herausforderungen dieser Umgebung zu antworten. Es ist eine bedauerliche Tatsache, dass die Gemeinde nach dem Weggang von Pfr. Fukatsu im Jahre 1952 nicht mehr richtig Boden unter die Füße bekam. Die Nachfolger Matsumoto und Bitoh haben treu gearbeitet, aber wohl ohne Visionen; der jetzige Pfarrer hat seinen Schwerpunkt in die Aoyama-Universität verlegt, wo er vor einigen Jahren Schüler-Pfarrer geworden ist. Der Kindergarten, für den einst Tomisaka bekannt war, auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde schon Anfang der 80er Jahre aufgegeben - die Kinder waren ausgeblieben, weil der Bunkyo-Ku seine Kindergartenarbeit außerordentlich bezuschusst hat. Damit konnte freilich die Kirchengemeinde nicht mehr mithalten.

Integriert in das TCC ist auch ein **Studentenwohnheim** der Waseda-Universität (an der einst Prof. Yamaoka unterrichtet hatte). Dieses wird von Tomisaka in Zusammenarbeit

mit der Universitätsverwaltung belegt. Es ist ein internationales Haus, in dem sich auch sehr oft Studentinnen oder Studenten aus Deutschland aufhalten.

Wohnrecht hat auch wieder das **Bibelinstitut**, das heute von Prof. T. **Önuki** geleitet wird. Hier werden zwei theologische Zeitschriften herausgegeben, eine in Japanisch, die andere in Englisch und Deutsch. Auch dieses Institut arbeitet in der alten Tradition der Ostasienmission und verdient unsere volle Anerkennung. Schade ist nur, dass nur wenige Theologen in Deutschland von der Arbeit der japanischen Theologen Kenntnis nehmen.

## 6. Grundlagen für die Kommunikation

Vor einigen Jahren, gefangen im Sparkonzept, sagte mir ein Vertreter eines Missionswerks, dass bei der Verbindung zwischen Kirchen hier und Kirchen draußen wichtig sei, dass die Kommunikation nicht abreiße und die könne von jeder Sekretärin am Schreibtisch erledigt werden. - Es gibt manche Beispiele, die diese Art von Beziehung illustrieren. Uns scheint dabei Entscheidendes zu fehlen: die Lebendigkeit, die Begegnung, das Bemühen um Verstehen, das Akzeptieren des Andern, das Engagement. Darum sei abschließend noch einer großen Sorge Ausdruck verliehen: Nachdem nur noch wenig deutsche Mitarbeiter in Korea und in Japan leben und arbeiten und es nicht sicher ist, ob es nach deren Rückkehr noch Nachfolger geben wird, besteht die große Gefahr, dass unsere **Sprachfähigkeit** radikal und schnell nachlässt. Schon jetzt fällt es uns schwer, eigene Leute aus dem kirchlichen Raum zu finden, die in der Lage sind, diese Fremdsprachen zu interpretieren. Gewiss, noch sind einige jung genug, um diese Aufgabe wahrzunehmen - sofern sie zeitlich dazu in der Lage sind. Wenn wir jedoch bedenken, dass es wenigstens 5-8 Jahre braucht, um Chinesisch, Koreanisch oder Japanisch so zu erlernen, dass man ohne große Beschweris Übersetzungen aus diesen Sprachen anfertigen oder Dolmetschen kann, dann müssten schon lange vor der Rückkehr eines Mitarbeiters sein Ersatz vor Ort sein um sich in Sprache und Leben einzugewöhnen. Schon jetzt müssen wir uns bei internationalen Konferenzen fast ausschliesslich auf unsere koreanischen oder japanischen Freunde verlassen (und auch deren Zahl wird in dem Maße geringer als ein Theologiestudium in Deutschland uninteressanter wird). In unserer Zeit der weltweiten Kommunikation ist es unverzeihlich, wenn dieser Aspekt kirchlicher Sprachfähigkeit zu gering bewertet wird. Freilich geschieht in den Partnerschaften auch einiges für die Sprachfähigkeit. Nicht wenige sind bereit, diese Sprachen in ihrer Freizeit zu lernen. Aber die Beherrschung einer ostasiatischen Sprache gelingt sicher nicht als Freizeitvergnügen. Hier muss in unsern Missionswerken und Landeskirchen strategisch und zukunftsorientiert gedacht und geplant und dann auch umgesetzt werden. Vielleicht bedarf es einfach einer neuen Prioritätensetzung in unsern Missionswerken und Landeskirchen, wobei dieser Sprachfähigkeit neben der missionarischen Mitarbeit in der Partnerkirche Priorität eingeräumt wird. Nur über solche Vermittlung wird Partnerschaft zwischen Deutschland und Ostasien erleb- und vermittelbar.

P.S.